



Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Abogepost: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 10 3 Nofortd.-Geb., zus. 20 3 Anfertigunggeb.; d. Bg. ... Anzeigenpreis: Die Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum 5 3, Reklame 15 3, ...

Nummer 68

Wittensteig, Donnerstag, den 21. März 1935

58. Jahrgang

Botsdam

Gedanken zum 21. März

NSK. Wenn wir den Tag von Botsdam begehen, dann legen wir damit keineswegs ein Bekenntnis ab zur Vergangenheit, und binden unsere Zukunft an etwas, das mit dem Leben und Wollen unserer Tage nie etwas zu tun haben kann.

Denn ebenowenig wie J. B. Weimar mit denen etwas zu tun hatte, die in den Jahren deutscher Schmach es für sich reklamierten und umfälschten, ebenowenig darf man Botsdam mit Reaktion, seinen deutschen und nördlichen Muthus in Verbindung bringen mit dem Wollen oder bejahrten Verlagen derjenigen, die, als Gegenspieler der falschen Weimarianer, glaubten, die Nation müsse ihren Göttern dienen.

Wenn der Führer am 21. März 1933 nach Botsdam ging, wenn der historische Augenblick zu der Stunde, da Deutschland sich offiziell abkehrte vom verlogenen Spiel des verantwortungslosen Parlamentarismus, zurückkehrte zur Verantwortung und zum deutschen Begriff des Führertums, in Botsdam stattfand, dann deswegen und nur darum, weil der Mann, dessen Name mit Botsdam untrennlich verbunden ist, Friedrich der Große, jenes Wort prägte, dem der Nationalsozialismus so nahe steht, und ein Leben lebte, dessen Willen und Handlungen nur in einem Gipfelste: Deutschland!

„Ich bin der erste Diener meines Staates!“ Das steht über Botsdam. Das steht, als echtes Gottesgnadentum der Pflicht, über dem Dasein des großen Preußenkönigs. Das ist ein absolutes Bekenntnis zur Gemeinschaft der Nation und zum Wollen, um des Glückes und der Größe dieser Nation willen, allein zu leben und zu sterben.

Dazu aber bekennen auch wir Nationalsozialisten uns! Zu diesem Begriff des Dienens, zu dieser iridericantisch-preußischen Tradition jenes gefunden Absolutismus, der in seiner Höhe nicht Selbstzweck sieht und seine Herrschaft nicht als Reservat vor Vorrechten betrachtet, die zwar andere ihm verpflichten, ohne ihm selbst — nach seiner Meinung — wiederum daraus besondere Pflichten aufzuerlegen.

In dieser Erkenntnis des Begriffes Botsdam wissen wir uns eins mit der ganzen deutschen Nation, die dieses, in aller Wirksamkeit der Zeiten rein gebliebene Nationalheiligtum „Geist von Botsdam“, nun in der Zukunft verteidigen will gegen jedermann.

Denn allein darin liegt die Garantie des Endstoges, daß man wahrbleibt auch nach gewonnenener Schlacht, wurden doch oft schon siegreiche Soldaten hernach, vom angeblichen Feinde um die Frucht ihres Sieges gebracht, ehe sie es noch bemerkt.

Botsdam ist etwas so gewaltiges, daß selbst der Marxismus ihm keinen Abbruch tun konnte. An diese Idee trauen sich selbst die nicht heran, die alles, was uns deutschen Menschen teuer war, in den Kot jagen. Und die anderen, die da glaubten, auf Grund irgendwelcher Briefe aus der Vergangenheit, die Erben und die Hüter von Botsdam sich nennen zu dürfen, sie vermochten vielleicht manche einzunehmen, daß sie Botsdam nicht mehr recht zu sehen im Stande waren. Aber darum wurden sie nicht mehr als sie bisher waren und Botsdam blieb — Botsdam!

Und dieses Botsdam haben wir nun, durch den Akt des 21. März 1933, offiziell und mit vollem Recht, für uns reklamiert. Wir wachen über Botsdam seit diesem Tage. Und die Entwicklung des deutschen Lebens, von diesem Tage bis heute, hat unsere Berechtigung hierzu hundertfach unterstrichen. In den beiden letzten Jahren ist alles geschehen, was nur geschehen konnte, um das ganze Deutschland dem Geist des Dienens, dem Geist der Gemeinschaft, der von Botsdam kommt, wieder völlig nahezubringen. Und in diesen Tagen, vor der Wiederkehr des Gedentages von Botsdam, hat uns der Führer im Geiste von Botsdam erneut ein Geschenk gemacht. Die Wehrhoheit, das stolze Atribut eines souveränen Staates, gab er uns zurück.

Darum schauen wir nun doppelt stolz und doppelt berechtigt nach Botsdam, und noch verbissener als bisher wollen und müssen wir die Idee Botsdam, die so wunderbar harmonisiert mit der Idee Nationalsozialismus, vor jeder Profanisierung hüten. Der Adler des neuen Deutschland horcht wieder auf Sanssouci und das Raajhen seines Flügelchlageltes ist ebenso gewaltig wie das Mahnen des Geistes dessen, der der erste Diener seines Staates sein wollte, und damit den königlichen Purpur trug, den je ein gekröntes Haupt um seine Schultern spüren durfte.

So verbindet sich das Botsdam von einst mit dem Botsdam von heute. Brücke über die Zeiten ist geschlagen und alles fiel ab, was man im Laufe der Jahrzehnte dem Begriff Botsdam an belastendem Beiwerk anhäng. Geblieben ist einzig und allein der wunderbare Geist des Aufgebewollens im Dienste der Nation. Geblieben ist der Geist der Gemeinschaft, der Geist der Treue, das lebendige Deutschland!

Französische Protestnote nach Berlin

und Anrufung des Völkerbundes - Englisch-französisch-italienische Zusammenkunft am Samstag in Paris

Paris, 20. März. Ueber die mehrkündige Beratung des französischen Ministerrats wird folgende Mitteilung ausgegeben: Außenminister Laval hat den Ministerrat über die auswärtige Lage unterrichtet. Der Ministerpräsident hat den Ministerrat von der Erklärung in Kenntnis gesetzt, die er im Senat abgeben wird.

- Anschließend hat der Ministerrat:
1. den Wortlaut der Protestnote genehmigt, die in Verantwortung der Mitteilung vom 16. März der Reichsregierung überreicht wird;
2. die Verhandlungen, die gegenwärtig mit England und Italien über ein Konvultationsverfahren gepflogen werden, bestätigt und
3. beschlossen, den Völkerbundesrat mit der Angelegenheit zu bejassen.

Der Ministerrat hat weiter den Außenminister Laval ermächtigt, die Einladung der Sowjetregierung, sich demächst nach Moskau zu begeben, anzunehmen.

Englisch-französisch-italienische Zusammenkunft am Samstag in Paris

Paris, 20. März. Die zwischen Rom, London und Paris über eine Zusammenkunft von Vertretern Italiens, Englands

von Neurath über das deutsche Wehrgesetz

London, 20. März. Reichsangenminister Freiherr von Neurath gewährte dem Reuters-Korrespondenten in Berlin ein Interview über die internationale Lage. Die erste Frage des Reuters-Korrespondenten lautete: „Der deutsche Beschluß, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, kam als eine völlige Ueberschneidung für England. Könnten Sie, Herr Minister, in einfacher Weise einen Ueberblick darüber geben, wie dieser Beschluß erreicht wurde?“

Freiherr von Neurath erwiderte: „Zunächst! Deutschland war stets eine offene und ehrliche. Wie Sie wissen, unterzeichneten wir den Versailler Vertrag einschließlich des Titels 5 über die Rüstungen, der mit den Worten beginnt: „Am die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten.“

Deutschland hat diese Klauseln genau beachtet, es hat kein Kriegsmaterial ausgeliefert und zwar bis zu solchen Kleinigkeiten wie Fünfpfügel für Kapollerie-Pferde. Aber die anderen Mächte haben ihre Verpflichtungen nicht in gleicher Weise beachtet. Dann nahm Deutschland an der Abrüstungskonferenz in Genf teil, in der Hoffnung, daß sie die allgemeine Abrüstung einleiten werde. Statt dessen sah Deutschland, daß in Genf eine ständige Diskriminierung gegen Deutschland vorhanden war. Jedermann sprach von Sicherheit; aber wenn Deutschland fragte, was mit Sicherheit gemeint sei, hat es niemals eine klare Antwort bekommen. Die Antwort änderte sich dauernd. Später kam der Herriot-Plan, der Macdonald-Plan für die Begrenzung der Rüstungen. Beide scheiterten. Dann, als Eden nach Berlin kam, war Deutschland zu Annahme der britischen und italienischen Vorschläge, die er mit sich brachte, bereit. Zum mindesten als eine Entwertunggrundlage. Die Vorschläge wurden von Barthou abgelehnt.“

Mit bezug auf die Abrüstungskonferenz fügte der Reichsminister hinzu: „Wir verließen die Abrüstungskonferenz, da wir dachten, daß keine Erfolge zustande kommen werden. Und als wir feststellten, daß alle anderen Bemühungen für eine allgemeine Herabsetzung der europäischen Rüstungen gescheitert waren, beschloßen wir, die Waffen zu schaffen, die wir für unsere Verteidigung erforderlich halten. Wir nehmen unser Recht zur Wiederaufrüstung, weil die anderen Mächte ihre Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt haben. Es ist absolut notwendig, eine klare Lage zu haben. In einer kürzlichen Rede nahm Baldwin auf die deutschen „Geheimrüstungen“ Bezug. Jetzt zum mindesten ist unsere Lage ganz klar!“

Frage des Reuters-Korrespondenten: „Aber warum allgemeine Wehrpflicht? Herr Minister?“

Neurath: „Nach im Jahre 1932 forderte Herriot, daß Deutschland eine kampfslustige Armee an Stelle einer langdienstenden haben sollte, und zwar aus dem Grunde, daß eine kurzdienstende Armee weniger geeignet für einen Angriffskrieg ist. Die Franzosen forderten, daß wir unser Militärstücklein ändern sollten. Jetzt haben wir beschlossen, es zu tun. Außerdem hat auch der Macdonald-Plan eine kurzdienstende Armee vorgezogen.“

Frage: „Es ist die Zahl von 36 Divisionen, die eine Ueberbelastung herbeigeführt hat?“

und Frankreichs geführten Verhandlungen haben zu einem Ergebnis geführt.

Diese Zusammenkunft soll einen vorbereitenden Charakter tragen und vor der Abreise Simons nach Berlin stattfinden. Eine zweite Zusammenkunft soll nach der Rückkehr Simons erfolgen.

Als Grundlage für die Arbeiten dieser zweiten Zusammenkunft würden die von den Ministern von ihren Reisen nach Berlin, Warschau und Moskau heimgebrachten Elemente dienen. Die erste Zusammenkunft soll am Samstag in Paris stattfinden. Italien soll hierbei durch den Unterstaatssekretär Savio vertreten sein, während die Interessen Frankreichs durch Laval wahrgenommen werden.

Eden Vertreter Englands in Paris?

London, 20. März. Die englisch-französisch-italienische Zusammenkunft geht, wie mitgeteilt wird, auf einen von Paris und Rom ausgehenden Vorschlag zurück.

Die Zusammenkunft wird, wie Reuters meldet, auf Anregung der britischen Regierung am Samstag in Paris stattfinden. Vertreter Englands wird Eden sein. Voraussetzungslos wird Eden noch am Samstag abend nach London zurückkehren, um dann, wie geplant, am Sonntag mit dem englischen Außenminister Sir John Simon nach Berlin zu reisen.

Neurath: „Alles, was wir jetztgegründet haben, ist die Verpflichtung jedes deutschen Mannes, seine Pflicht für sein Vaterland zu tun, wenn er ausgerufen wird. Die Zahl von 36 Divisionen ist der geistlich festgelegte Rahmen, in dem die zukünftige deutsche Armee organisiert werden wird.“

Frage: „Alles in allem, Herr Minister, vermute ich, es kann recht angenommen werden, daß Deutschland endlich jene ihm so lange verweigerete Gleichberechtigung in den Rüstungen hat?“

Neurath: „Zunächst!“

Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß die britische Regierungsnote von gestern die Umstände des Besuchs Sir John Simons in irgend einer Weise ändert?“

Neurath: „Ich bin nicht der Ansicht.“

Frage: „Betrachten Sie die Aussichten des Besuchs als hoffnungsvoll?“

Neurath: „Er beginnt in einer guten Atmosphäre. Ich stelle fest, daß die Mitteilung, daß Sir John Simon am nächsten Sonntag nach Berlin reist, im englischen Unterhaus mit Beifall begrüßt wurde. Die Besprechungen dürften nicht ganz leicht sein; aber sie waren auch vorher nicht leicht und jetzt ist die Grundlage viel klarer. Wir werden über Realitäten anstatt über Phrasen reden.“

Frage: „Darf ich Sie schließlich folgendes fragen, Herr Minister: Der Kanzler hat wiederholt die deutsche Bereitschaft, für die Befriedung Europas zu arbeiten, bezeugt. Auf welchen Grundlagen kann Ihrer Ansicht nach eine Verringerung der gegenwärtigen Spannung ermöglicht werden?“

Neurath: „Das psychologische Moment ist meiner Ansicht nach sehr wichtig. Nachdem jetzt Deutschland genommen hat, was es für die Gleichheit notwendig erachtet, und nachdem der Kanzler in dem Austruf verkündet hat, daß diese Streitmacht niemals für Zwecke des Angriffs benützt werden wird, sollte ein allgemeines Gefühl der Sicherheit leichter herbeigeführt werden können. Es sollte möglich sein, daß die Staaten zu einer gemeinsamen Verständigungsgrundlage kommen. Ich bin sicher, daß jedermann der Ueberzeugung ist, daß ein neuer Krieg das Ende Europas bedeuten würde.“

Sackett über Deutschlands Aufrüstung

Newport, 20. März. Der aus Europa eingetroffene frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, wurde bei seiner Ankunft in Newport von Pressevertretern gefragt, ob er Deutschlands Aufrüstung für gerechtfertigt halte. Der Botschafter erwiderte: Ja, teilweise gerechtfertigt. Im übrigen lehnte er es ab, über europäische Fragen zu sprechen, da er nicht mehr im diplomatischen Dienst stehe. Er erklärte jedoch: Falls Sie mich fragen, ob ich die Deutschen gern habe, so sage ich mir Freuden, daß ich sie für ein vortreffliches Volk halte. Sodert, der in London einer Konferenz der Charnegie-Stiftung für den internationalen Frieden beigewohnt hatte, verhöferte im übrigen, er habe in Europa keinerlei Anzeichen für einen etwa bevorstehenden Krieg bemerkt.



Der Abschied des Führers von Stuttgart

Die Bergstraße im Jubel — Überraschender Besuch des Führers im Rhein-Neckar-Gebiet

Die Abfahrt des Führers und Reichslanzlers von Stuttgart, die am Mittwoch mittag 12 Uhr erfolgte, gestaltete sich zu einer Kundgebung, wie sie die schwäbische Landeshauptstadt in diesem Ausmaß und in dieser Beharrlichkeit selten erlebt hat. Schon vom frühen Morgen an standen Tausende von Volksgenossen in den Straßen und auf dem Platz vor dem Hofpaz-Viktoria, um den Führer zu sehen und seine Abfahrt, deren Zeitpunkt unbekannt war, mitzuerleben. Gegen Mittag konnten sich die Menschenmassen so hart, daß immer wieder neue Abperrmannschaften beigegeben werden mußten, um wenigstens in den angrenzenden Straßen den Verkehr, der sonst ungeleitet werden mußte, aufrechtzuerhalten. Inzwischen war auch eine Abteilung der SA und des Arbeitsdienstes aufmarschiert, die vor dem Hotel Spallter bildeten. Beängstigend wurde der Andrang, als die Jugend, die offenbar lauwarm bekommen hatte, in großen Schwärmen anrückte, um den Führer zu sehen. Unendlicher Jubel stieg in den sonnigen Frühlingstagen empor, als der Führer sich wiederholt am Fenster zeigte und den Volksgenossen für ihre Liebe und Treue dankte. Auch in allen angrenzenden Straßenzügen, selbst in der Königstraße und am Wilhelmshausen und vor dem Wehrkreiskommando, hatten sich unzählige Volksgenossen aufgestellt, in der Hoffnung, der Führer werde seine Fahrt durch die betreffenden Straßen nehmen. Als dann der Führer und Reichslanzler um 12 Uhr im Portal des Hotels erschienen, umgeben von seiner Begleitung, wurde er von unermesslichem Jubel umbrannt. Zu seiner Bewachung hatten sich im Hofpaz-Viktoria Reichswehrabteilungen und Gausleiter Röhrl, Ministerpräsident Mergenthaler, ferner vom Reichsamt der Arbeit des Stabes des Wehrkreiskommandos Oberst Rühl, als Vertreter des dienstlich abwesenden Generalleutnants Geyer, und der Stadtkommandant Oberst Roth eingefunden. Die Abfahrt des Führers, der im Wagen sitzend nach allen Seiten grüßte, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug.

Wiesbaden, 20. März. Heute nachmittag traf von Stuttgart über Sinsheim durch das Neckartal kommend, der Führer in Heidelberg ein, wo er mit seiner Begleitung im „Europäischen Hof“ abstieg. Obwohl die Ankunft des Führers vorher nicht bekanntgegeben war, hatten sich doch auf den Straßen große Menschenmassen angesammelt, die sich

vor dem Hotel in unübersehbarer Menge zusammenballten und in Sprechchören den Führer zu sehen verlangten. Unbeschreiblich war dann der Empfang, der dem Führer in Darmstadt bereitet wurde. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von der bevorstehenden Durchfahrt des Führers bereits in den Mittagsstunden verbreitet. Im Nu war die gesamte Bevölkerung auf den Beinen. In den ersten Nachmittagsstunden schon war auf den Durchfahrtsstraßen, die der Führer voraussichtlich passieren würde, an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Stunde um Stunde hatte die Menge geduldig aus, bis dann endlich, als schon der Abend hereingebrochen war, der Führer in der herrlichen Landeshauptstadt eintraf. Jetzt war die Menge nicht mehr zu halten. Sie durchbrach die Abperrungen und lief bis an den Wagen des Führers heran, der mit einem Orkan der Begeisterung begrüßt und von ununterbrochenen Heilrufen begleitet wurde.

In Wiesbaden, wo der Führer gegen 20.45 Uhr eintraf, erwarteten ihn ebenfalls ungezählte Tausende. Auch hier war es einfach nicht möglich, weiterzukommen. Immer und immer wieder mußte der Wagen halten. Nur unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte gelang es den Abperrungsmannschaften, eine schmale Gasse durch die zusammengeballten Menschenmassen zu bahnen. Vor dem Hotel „Kögel“, in dem der Führer die Fahrt unterbroch, sammelte sich ebenfalls im Nu eine ungeheure Menschenmenge, die immer wieder in Sprechchören den Führer zu sehen verlangte.

Die ganze Fahrt von Stuttgart an, obwohl das Reiseziel völlig unbekannt geblieben war, einer einzigen Triumphfahrt. Gerade der Umstand, daß dabei niemand vorher von dem Besuch des Führers wußte, läßt so recht erkennen, mit welcher grenzenlosen Liebe und Verehrung das deutsche Volk an seinem Führer hängt. Lieber ständen die Menschen Hundstunden vergeblich auf den vermuteten Durchfahrtsstraßen, als daß sie sich die Gelegenheit entgehen ließen, den Führer, wenn auch nur für den kurzen Augenblick der Durchfahrt, zu sehen und ihm für die historische Tat der Wiederherstellung der deutschen Ehre zu danken.

Auflösung der Deutschen Front

Neugründung der NSDAP im Saargebiet
Saarbrücken, 21. März. Aus Anlaß der Neugründung der NSDAP im Saarland hatte der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes, Gauleiter Bürkel, die ehemaligen Mitglieder der DDF im Mittwochsabend in die Wartburg einberufen. Auf der Bühne wollte im Hintergrund eine riesige Falkentruzfahne. Unter den Klängen des Badenweller Marches und unter dem Jubel der Menge trat Gauleiter Bürkel mit seiner Begleitung die Bühne. Zunächst verlas der Stellvertreter Gauleiter der Deutschen Front, Pfeiffer, einen Beschluß des Führerrates, in dem die Auflösung der Deutschen Front verkündet wird. Sodann hielt Gauleiter Bürkel, stürmisch von der Versammlung begrüßt, eine Rede, die in ein mitreißendes Bekenntnis zum Führer und Volkstanzler Adolf Hitler ausklang. Zur Neugründung der NSDAP im Saargebiet teilte Gauleiter Bürkel mit, daß die Bedingungen für die Reueaufnahme in die Partei demnächst veröffentlicht werden würden. Die Rede Bürkels wurde häufig von brausendem Beifall unterbrochen. Das Bekenntnis zum Führer wurde mit dem nicht ebenwollenden Ruf Heil Hitler abgelegt. Die Versammlung schloß mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Vermögen der Invalidenversicherung um über 200 Millionen RM. gestiegen

Berlin, 20. März. Im Jahre 1934 haben sich die beiden für den Kapitalmarkt wichtigsten Träger der Sozialversicherung, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung, zum erstenmal wieder in größerem Umfang in die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit langfristigen Krediten einschalten können. Dank der erfolgreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind bei beiden Versicherern die Beitragseinnahmen gestiegen. Infolgedessen konnte, wie das RdZ. einer Feststellung des Statistischen Reichsamtes entnehmen, bei der Angestelltenversicherung das Reinerlösmittel im Jahre 1934 um 197,7 Millionen RM. wachsen, während es in den beiden Vorjahren nur um 163,9 bzw. 122,1 Millionen RM. gestiegen war. Weit stärker aber und ganz besonders beachtlich war die Vermögensentwicklung bei der Invalidenversicherung. Hier war durch den starken Rückgang der Beitragseinnahmen von 1092 Millionen RM. im Jahre 1932 auf 642,2 Millionen RM. im Jahre 1933 und 678,7 Millionen im Jahre 1934, die Bilanz der Einnahme- und Ausgabeabrechnung passiv geworden. Das Ende 1930 wieder auf 1636,7 Millionen RM. angekommene Reinerlösmittel war bis Ende 1933 auf 122,1 Millionen RM. also um ein Viertel zurückgegangen. Die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit und die Bereinigung der finanziellen Lage haben dazu geführt, daß das Reinerlösmittel der Invalidenversicherung im Jahre 1934 erstmalig wieder zunahm und zwar nach der Monatsstatistik um den verhältnismäßig hohen Betrag von 233,7 Millionen RM.

Wichtig für Versorgungsanwärter

Berlin, 20. März. Durch die Vereinfachung der Zulieferverwaltung ist teilweise auch eine anderweitige Regelung des Meldeverfahrens für Versorgungsanwärter geboten. Der Reichsminister der Justiz hat deshalb in Aussicht genommen, zum 1. Juli 1935 bei dem Oberlandesgericht in Kassel eine Zentralmeldestelle für alle Oberlandesgerichtsbezirke einzurichten. Ober schon vom 1. April 1935 ab sind Bewerberangelegenheiten von Versorgungsanwärtern um Stellen in der Zulieferverwaltung (bei Gerichten, Staatsanwaltschaften, Staatsanwaltschaften) nicht mehr an die bisherigen Landesmeldestellen zu richten, sondern ohne weiteres an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel, die bisher schon für die preussische Zulieferverwaltung eingerichtet war.

Neuer italienisch-äthiopischer Grenzstreifenfall

Rom, 20. März. Die Agenzia Stefania meldet aus Moondisco: Unruhige bewaffnete Gruppen machten neuerdings bei Agale südlich des Flußes Abis Gebel einen Überfall auf Eingeborene italienischer Staatsangehörigkeit, denen sie etwa 100 Kamele fortrahmen. Eine aktive italienische Abteilung verfuhr vergebens, die Urheber des Überfalls zu ergreifen. Die sofort auf das der Kontrolle der äthiopischen Truppen unterstehende Gebiet gesandten. Die Verfolgung wurde eingestellt, um keine weiteren Zwischenfälle herbeizuführen.

Internationale Fahndendebattelle gefasst

Berlin, 20. März. Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt in Zusammenarbeit mit den hiesigen Kriminalbehörden gelungen eine dreifache, von einem polnischen Juden geführte internationale Fahndendebattelle auszuheben. deren Mitglieder sämtlich mit gefälligen Vätern nach längerem Aufenthalt in Paris nach Deutschland gekommen waren und dann in Berlin eine umfangreiche Tätigkeit entfalten hatten. Am 17. März ergriffen die hiesigen Behörden den Hauptführer der Bande, den sie als „Schildkröte“ bezeichneten. Die Berliner Innenstadt bemerkte ein Besucher in der Garderobe, wie ihm eine Geldtasche aus dem Rack herausgehört wurde. Geheizenwärtig löste er zu und ließ den Dieb nicht mehr los. Dieser aber reichte blickähnlich keine Beute an einen wartenden Komplizen weiter, dem es gelang, im Gedränge zu entkommen. Der Zeitgenosse wurde als ein 32jähriger polnischer Jude namens Rojensberg entlarvt. Er konnte bald einwandfrei überführt werden. Die Fahndendebattelle, die aus Argentinien und Chile kommen wurden beim Versuch, die belgische Grenze zu überschreiten, festgenommen.

Der Führer an Frau Geheimrat Duisberg

Der Führer und Reichslanzler hat an Frau Geheimrat Duisberg nachstehendes Beileidtelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Anteilnahme aus. Die deutsche chemische Industrie verliert in dem Verstorbenen einen ihrer ersten Pioniere und einen erfolgreichen Führer. Die deutsche Wirtschaft einen ihrer großen Organisatoren. Sein Name wird in Deutschland in Ehren weiterleben.“

Abbruch des Bildhoppers im Remel-Prozess

Roma, 20. März. Im Remeländer-Prozess verhandelte das Gericht die Verhandlung der Parteien für abgeschlossen. Es steht nur noch das Schlusswort der Angeklagten aus. Wie weit alle Prozessmängel geklärt worden waren, geht daraus hervor, daß die Verteidiger wider Erwarten sich ganz kurz faßten und keine neuen Momente hervorbrachten, da ja auch die Staatsanwälte nichts Neues vorgebracht hatten.

Sowjetrußland will weiter aufrücken

Moskau, 20. März. Die „Pravda“ vom 20. März befaßt sich in einem Artikel mit der internationalen politischen Lage und hebt die Notwendigkeit einer weiteren Vertiefung der sowjetrussischen Wehrmacht hervor. Dieser Artikel hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Aus Stadt und Land

Allensteig, den 21. März 1935.

„Kampf um Kraft“. Heute, Donnerstag, den 21. März, abends um 8 Uhr wird im Gasthaus zum „Grünen Baum“ hier der neue Ufa-Tonfilm für Kraftfahrer „Kamp um Kraft“ gezeigt. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Ausgabe der Handwerkskarte. Die Handwerkskammer Keutlingen macht die Angehörigen des schwebischen Handwerks darauf aufmerksam, Zuschriften an die Kammer um Ueberlieferung der Handwerkskarte zu unterlassen. Die Vorarbeit für die Ausstellung der Handwerkskarte fordert nicht einige Zeit. Das in nächster Zeit durch den Kreis-Handwerksmeister bzw. durch den Ortsmeister an die Handwerker ausgegebene allgemeine Handwerksabzeichen dient als vorläufige Bestätigung der Eintragung in die Handwerksrolle und damit der Handwerkerschaft. Die Ausgabe der Handwerkskarte wird dann nach Fertigstellung über die Kreis-Handwerkskassen und die Innungen erfolgen.

Beteiligung der Grundhüter an Vereinen. Auf Grund eines Erlasses des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung Volksbildung hat der württ. Kultusminister angeordnet, daß den Grundhütern und Grundhüterinnen (1. bis 4. Schuljahr) die Beteiligung an Vereinen oder Verbänden außerhalb der Schule verboten ist. Soweit die Schüler den Formationen der Hitlerjugend angehören, haben sie vom 3. bis 8. Schuljahr dem Jungvolk und erst nach Ableistung der Volksschulpflicht der HJ. anzugehören.

Waldbrandgefahr. Das Frühjahr ist die gefährlichste Jahreszeit der Waldbrände. Da weitans die meisten Waldbrände durch Fahrlässigkeit entstehen, ist es nötig, die Bevölkerung, besonders rauchende Spaziergänger und die Wanderer, immer wieder nachdrücklich auf die Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes hinzuweisen, wonach es verboten ist mit unverwehrtem Feuer oder Licht, also brennenden Zigaretten, Zigaretten, Pfeifen ohne Deckel den Wald zu betreten, im Walde brennende oder glimmende Gegenstände wegzuworfen oder unvorsichtig zu handhaben, und im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben Feuer anzuzünden.

Aufgabe der Eltern und der Schule sowie der HJ-Führung muß es sein, vor allem die jugendlichen Wanderer auf den großen Schaden aufmerksam zu machen, der durch ein weggeworfenes Zündholz oder eine Zigarette oder durch das Abwerfen im Walde entliehen kann. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelangt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde Anzeige zu machen, auch ist jedermann verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Anforderung des zuständigen Beamten Hilfe zu leisten. Ein Nichtbefolgen dieser Bestimmungen ist strafbar. Ganz besonders kommt es darauf an, daß ein Waldbrand im Entstehen unterdrückt wird, deshalb sollten die Waldwachen möglichst reich an Stellen sein (womöglich unter Benutzung von Fahrrädern oder Kraftwagen) und sofort auch die zur Löschung nötigen Werkzeuge mitbringen. Hierzu gehören in erster Linie Hacken, Schaufeln, Kreuzspaten und Färbischen zum Ausschlagen des Feuers, Abtragen des Bodenüberzugs und Bedecken mit Erde, sodann Hexte und Sägen. Es ist dringend wünschenswert, daß in jeder Gemeinde an einem allgemein bekannten Platz (Spritzenhaus beim Rathaus) diese Werkzeuge in der erforderlichen Zahl bereitgehalten und im Falle eines Waldbrandes so rasch wie möglich, d. h. bei größter Entfernungen mit Feuerwehr oder Kraftwagen auf den Brandplatz geschafft werden.

Der Wald ist ein so kostbares Gut, daß man nicht leichtsinnig damit umgehen darf, vielmehr alle Mittel anwenden muß, um Gefahren vor ihm abzuwenden und seine Erzeugnisse ungeschädigt der Allgemeinheit zu erhalten.

Wer vermittelt Arbeit? — Eine Klärstellung der DDF, vom Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt: Nach dem Gesetz vom 16. Juli 1927, das auch heute noch Geltung hat, besteht neben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung noch die Einrichtung (sog. nichtgewerkschaftlicher Stellenvermittlung). Die Reichsanstalt hat das Recht, die Geschäftsführung der nicht gewerkschaftlichen Stellenvermittlungen zu beaufsichtigen, im übrigen aber führen sie den Arbeitseinsatz selbständig durch. Seit der Errichtung der Deutschen Arbeitsfront gibt es praktisch nur noch eine nicht gewerkschaftliche Stellenvermittlung, die von entscheidender Bedeutung ist. Das ist die Stellenvermittlung für die Reichsberufshauptgruppen in der Deutschen Arbeitsfront. Sie ist in Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, vom 24. Januar 1935 dem Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront angegliedert. Sie vermittelt also Arbeitskräfte — ebenso wie die Arbeitsämter — auf absolut gesetzlicher Grundlage. Ausgeschlossen von ihrer Tätigkeit sind lediglich funktionäre arbeitsgemeinschaftlicher Verwaltung, soweit sie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung auf Grund bestimmter Ermächtigungsgesetze durch besondere Verordnungen den Arbeitsämtern vorbehalten hat. Trotz der an sich klaren Rechtslage, die im übrigen nationalsozialistischer Erkenntnis entspricht, monoch zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht zuletzt die Deutsche Arbeitsfront als Träger der Verantwortung für das wertvollste Gut der Nation — die Arbeitskraft — aufgerufen ist, treten noch des öfteren Unklarheiten auf. Aus der Sachlage ergibt sich klar, daß es keine Ausschließlichkeit der Arbeitsvermittlung für die Arbeitsämter gibt. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung widerspricht selbst durch seine Anordnungen, Bekanntmachungen und Kommentare zu Gesetzen und Verordnungen irgendwelche Äußerungen, eine derartige Ausschließlichkeit zu betonen.

Freudenstadt, 20. März. (5000 Mark für das Winterhilfswerk.) Wie von der Kreisamtsleitung Freudenstadt der NS-Volkswohlfahrt mitgeteilt wird, hat die Tuchfabrik Christofsta auf Grund der Ergebnisse ihres Jahresabchlusses 1934/35 für das Winterhilfswerk erneut 5000 Mark — zu einem kleinen Teil in Waren, zum größeren in bar — gestiftet.

Calmbach, 19. März. Das Freibad im Kleinensta soll nach den Plänen eines Sachverständigen musterartig ausgebaut werden. Im Laufe des Frühjahrs wird um die Anlage ein Bubenbad erbaut; auch soll die Liegewiese freundlicher gestaltet werden.



Eine große Kundgebung zur Förderung der Erzeugungsschlacht

Landesbauernführer Arnold und Innenminister Schmid sprachen in Nagold

Am gestrigen Mittwochabend fand im dicht besetzten Saal des „Löwen“ in Nagold eine große Kundgebung statt, in welcher Innenminister Schmid und Landesbauernführer Arnold, die bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt wurden, über die Erzeugungsschlacht sprachen. Hauptredner waren Landwirte und Bauern aus der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord anwesend.

Reichstagsabgeordneter Th. Bühner begrüßte die Erschienenen im Namen der NSDAP und hielt sie herzlich willkommen, besonders den alten Parteigenossen, Innenminister Schmid und den Landesbauernführer Arnold, und erteilte letzterem das Wort.

Landesbauernführer Arnold

betrat darauf die Rednertribüne und führte u. a. folgendes aus: Es sei für diesen Abend eingeladen worden zu einem Appell vor Eintritt in die Erzeugungsschlacht. Vor zwei Jahren habe man noch erklärt, und selbst Bauernführer waren der Auffassung, daß der Bauer zu viel erzeuge. Das war falsch, bewiese die heutige Zeit. Man habe Butter und Eier etc. in Mengen aus dem Ausland eingeführt und den deutschen Erzeugnissen vorgezogen. Vor dem Krieg habe man einen großen Export gehabt und der Krieg sei nicht wegen den Bauern, sondern wegen der deutschen Industrie geführt worden, deren Konkurrenz das Ausland habe ausschalten wollen. Bei der großen Arbeitslosigkeit habe man sich nicht mehr leisten können, so viel Geld in das Ausland zu tragen. Der deutsche Bauer sei verpflichtet, das was man vom Ausland vorher eingeführt habe, selbst zu erzeugen. Es sei also falsch, so wenig wie möglich zu erzeugen. Die falsche Wirtschaftspolitik habe dazu geführt, daß die Waren der Landwirtschaft nicht abgesetzt werden konnten. Durch die Einfuhr sei überall ein Überangebot dagewesen, auch bezüglich des Holzes im Schwarzwald. Bei der Erzeugungsschlacht ständen nun manche Bauern, daß sie das, was sie einsehen, nicht mehr sehen. Man dürfe aber versichert sein, daß alles erzwungen worden sei, ob man in eine Erzeugungsschlacht einträte. Die notwendigen Voraussetzungen dazu seien geschaffen worden. Dreiviertel der Erzeugungslieferanten seien in den Erhöhen erzeugt worden und deshalb würden auch sie die Grundlage bilden für den Auf- und Ausbau des Volkes, für das Blut und für die Rasse. Landesbauernführer Arnold wies dann auf die Schaffung des Erhöhenfonds und auf diejenige des Siedlungsgefeges hin, um auf die Marktregelung einzugehen. Es werde viel gesagt gegen diese Sturm gelaufen, aber sie sei notwendig gewesen und habe sich auch bewährt. Er sei jetzt stolz, daß wir mit den Beständen bis zur neuen Ernte durchkämen, ja man habe sogar noch Roggen für die Fütterung freigegeben können. Landwirt Bauer habe geäußert, es sei mit der Marktregelung eine Zwangswirtschaft ein, besonders als man die Erhebungen über die Erzeugnisse vorgenommen habe. Die Bauern seien deshalb vielfach unglücklich in ihren Angaben gewesen und nach diesen hätte man schätzen müssen, daß ebenjenseit einzuführen wäre, wie zuvor. Es sei dies ein falsches Spiel gewesen und es habe sich auch gezeigt, daß das Soll im Jahre 1934 restlos abgeliefert werden konnte, ja es sei noch weit mehr vorrätig gewesen. Manche könnten die Marktregelung nicht übersehen und nicht verstehen. Sie diene ebenso dem Erzeuger wie dem Verbraucher. Die Börse mit ihren üblen Auswirkungen sei dadurch restlos beseitigt und heute bestimme die Preise nicht mehr der Jude, sondern der Reichsbauernführer. Man habe Opfer bringen müssen und die Preise hätten wohl besser sein müssen, aber man hätte dadurch die Interessen gegenüber zu sehr hervorgerufen und das habe man vermeiden müssen. Wir würden mit den Erzeugnissen durchhalten bis zur neuen Ernte. Es sei alles in die richtigen Bahnen gelenkt, auch bei den anderen landwirtschaftlichen und waldwirtschaftlichen Produkten. Überall seien feste Preise gemacht, mit denen auch der Verbraucher zufrieden sein könne. Er wisse, daß der Bezirk Nagold mit seiner Landwirtschaft zum Reichsgebiet gehöre, dabei auf die Angehörigen bezüglich des Viehes hinzuweisen. Der große Anfall von Vieh durch die Futtermittelknappheit habe es nötig gemacht, einzugreifen. Man habe das Vieh bei den Konsumfabriken zugeführt und damit Resten geschaffen. Es sei im übrigen eine gute Erscheinung, wenn heute eine Knappheit in Kälbern bestünde. Sie zeige, daß der Bauer wieder Erfolg schaffe für das abgesetzene Vieh. Gehe es der übrigen Wirtschaft besser, dann werde auch der Bauer wieder bessere Preise erzielen. Auch bezüglich der Schweine sei eingegriffen worden. Bei der Knappheit im September und Oktober habe man eingegriffen und habe den Verbraucher geschützt, nachdem vorher der Erzeuger durch einen Mindestpreis geschützt worden sei. In der Viehverkaufung sei vorher das Vieh oft hunderte von Kilometer spazierengeführt worden und der Bauer sei dabei der Leidtragende gewesen; er habe die Frucht bezahlen müssen. Wenn durch die Maßnahmen Härten entstanden seien, so wolle man dafür sorgen, daß sie beseitigt würden. Der Redner zeigte dann, wie der Ausbau der Milchversorgung dem Bauern diene. Daß man damit auf dem richtigen Wege sei, zeige die Entwicklung. Trotz der Trockenheit im letzten Jahr habe sich der Milchanfall wesentlich gehoben. Auch daraus ersehe man, daß man mit der Wirtschaft auf dem rechten Wege sei. Württemberg sei vorher im Zuständigkeitsgebiet gewesen in Milch und Butter, und heute sei es übertragungsgebiet geworden. Bei der Erzeugungsschlacht sei die Übernahme abseits festzustellen. Die Landwirte dürften bei ihrer Arbeit nicht nur an die Preise denken. Er erinnere sie auch an die Ideale in ihrem Beruf, an die Freude an Feldern und Tieren und daran, daß man nicht nur materiell denken dürfe. Beim Nationalsozialismus sei das Leistungsprinzip grundlegend. Auch der Bauer habe alles zu tun, um zu erzeugen, was ihm möglich sei. Der deutsche Bauer müsse über den Bedarf hinaus erzeugen. Man müsse auch für Vorräte sorgen. Alles, was der deutsche Bauer schaffen könne, müsse geschehen, um die Erzeugung zu steigern. Es gebe keine Baize und keine Hauffe. Man habe für angemessene Preise gesorgt, die für beide Teile tragbar seien. Besonders notwendig sei eine Mehrerzeugung an Getreide, aber auch an Fett, an Getreidepflanzen und Wolle. Was noch nicht so ist, wie es sein soll, sei das Grünland, da wo es anschlagnend sei. Dabei wünsche der Redner, daß die Wälder wieder vollständig verschwinden. An Stelle der minderwertigen Erträge aus Saurewäldern müsse Süßgras gepflanzt werden. Durch die Dünung könne man wesentlich mehr erzielen als bisher. Es müsse die Feuernte schon Anfang

oder Mitte Juni sein. Der Bauer dürfe nicht mehr wirtschaften wie sein Großvater. Es liege noch manches im Argen, so wolle der Bauer nicht nur große Läden auf und zu 80 Prozent werde er vielfach nicht zur Holznehmung, sondern zur Streunutzung benötigt. Das dürfe nur ausnahmsweise, aber nicht allgemein sein. In jeder Kreisbauernschaft werde künftig ein Förster gesetzt werden, der nach dem rechten sehe. In jeder Ortsbauernschaft würden vier Felderbestellungen im Jahr stattfinden, die erste schon im April, die zweite im Mai usw. Bezüglich der Saat wies der Redner auf die Vorteile der Maschinenjaat hin, besonders wegen der Unkrautbekämpfung. Der Bauer, der für entsprechende Maschinenbau gesorgt habe, komme auch über die schiefen Schwierigkeiten hinweg; auch derjenige Bauer, der einen Silo gebaut habe, Grünlanderlös und Kartoffellos seien viele gebaut worden und man habe gute Erfahrungen damit gemacht. Zum Ausbau von Silos würden heute 15 Millionen Zuschuß gegeben, gegen eine Million im letzten Jahr. Der Bauer könne nun recht wohl Silos erstellen, denn er bekomme pro Quadratmeter 4 RM Zuschuß. Im übrigen appellierte er an die Handwerker, ihr Möglichstes zu tun, um den Bau von Silos zu erleichtern. Der Delplanzenbau zeige nach den vorliegenden Meldungen einen schönen Fortschritt. 1200 Hektar Flächen seien in Württemberg schon zum Anbau gemeldet und auch der Rapsbau würde überall eingeführt. Groß sei der Rossfrei wegen den Arbeitskräften für die Landwirtschaft und es sei von ihrer Seite alles geschehen, was möglich sei. Man sei feither in Süddeutschland meist gemobbt gewesen, jedige Leute einzustellen, aber man komme damit nicht durch. Der Redner appellierte an diejenigen, die es machen können, verheiratete Knechte einzustellen. Auch die Frauen derselben könnten dann noch den Bäuerinnen gute Dienste tun. Er hoffe und wünsche, daß die Bauern alles tun werden, die Erzeugungsschlacht zu einem guten Erfolg zu führen. Im übrigen warnte der Redner vor falschen Spekulationen und wies darauf hin, daß der Reichsnährstand mit der NSDAP fest und unzerrenlich verbunden sei und daß es keine andere Lösung mehr gebe. Die Bauern haben zu beweisen, daß sie mitgehen wollen, das deutsche Volk aus den Fesseln des Versailler Vertrages zu befreien. Auch hinsichtlich der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes sei es Pflicht der Bauern mitzuhelfen. Landesbauernführer Arnold appellierte zum Schluß seiner Ausführungen nochmals lebhaft an die Bauern, ihre Pflicht in der Erzeugungsschlacht restlos zu erfüllen; die Voraussetzungen dazu seien gegeben. Er erinnere dabei an den Auftrag des Führers, der versprochen habe, in vier Jahren die Arbeitslosigkeit und die Not des deutschen Volkes zu beseitigen. In vier Jahren werde er auch die Not der deutschen Bauern beseitigt haben!

Der Redner fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall und Reichstagsabgeordneter Th. Bühner dankte ihm für die Rede, betonend, daß so viele vergessen, was schon geleistet worden sei und nur an das denken, was noch anders werden müsse.

Innenminister Dr. Schmid

ergriff nun das Wort, um über die Bedeutung der Erzeugungsschlacht zu sprechen und in seiner Einleitung darauf hinzuweisen, daß diese nicht nur den Bauern, sondern auch den Arbeiter, den Handwerker und den Beamten etwas angehe. Manche glaubten, daß die Partei und der Staat die Hände von der Wirtschaft weg lassen sollten. Man könne aber einen Stand nicht sich selbst überlassen. Durch teure Lehren habe man gelernt, daß man dies nicht tun dürfe. Es müsse eine Schicksalgemeinschaft hergestellt werden. Die nationalsozialistische Einstellung sei eine wesentlich andere als die liberalistische. Wenn ein Stand leide, leide das Volk und deshalb habe sich jeder Stand einzustellen, wie es für das Volk notwendig sei. Jeder habe sich zu einstellen, weil jedem seine Existenz vom Wohlergehen des Volkes abhängig. Weil dies der Fall sei, nehme auch die Partei sich jeden Standes an. Politik habe zu allen Zeiten nie etwas anderes bedeutet können als Sorge um den ganzen Staat und das Ganze, und diese Politik treibe der nationalsozialistische Staat. Wir könnten uns freuen, wenn es anderen Völkern und unserer Nachbarstaaten gut gehe, aber es könne nicht unsere Aufgabe sein, anderen Völkern zu helfen. Unsere Aufgabe sei, uns für unser eigenes Volk einzusetzen, für die Arbeiter, für die Handwerker, für die Bauern und für die Beamten. Die Erzeugungsschlacht sei notwendig und sie müsse mit Erfolg geschlagen werden, sollte die Zukunft des deutschen Volkes gesichert werden. Der Redner wies darauf hin, was der Führer getan und geleistet hat in überaus mühevoller Arbeit. Der Erziehungsarbeit des Führers sei es zu verdanken, daß die Revolution so unblutig verlaufen sei. Er habe eine Vorarbeit geleistet, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Nach der Revolution habe der Führer das Unkraut ausgefüllt. Vorher seien die Parteien reine Interessengruppen gewesen und keine Partei habe, wie die nationalsozialistische, die Interessen des Ganzen vertreten. Auch auf kulturellem Gebiete sei manches zu bewerkstelligen gewesen und auf allen Gebieten des geistigen Schaffens habe man ausmerten müssen, was dem Volke nicht bekomme. Wichtig sei die territoriale Vereinigung innerhalb des Reiches gewesen. Großes und Grundlegendes sei bereits geschehen. An Stelle des vorherigen Zustandes gebe es nur noch einen einzigen Staat mit einem Führer. Das, was der Führer hier geschaffen habe, sei eine Großtat gewesen, die kein anderer Staat zu verzeichnen habe und nur Adolf Hitler aufweisen könne. Er zeigte, wie eine Menge von Gezeiten zum Aufbau notwendig gewesen sei und der deutsche Staat nun in einer Weise aufgebaut worden sei, daß sich nichtsdesto weniger reibe und alles funktioniere. Der Redner wies darauf hin, was nun auf dem Gebiete der Wehrhaftmachung geschehen sei. Etwas was durch das Parlament nicht hätte geschaffen werden können. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet habe man alles getan. In den Jahren 1927, 1928 und 1929 seien starke Inflationserscheinungen aufgetreten. In der Wirtschaft habe man einen falschen Weg eingeschlagen gehabt und dadurch sei das Wirtschaftsleben ins Stoden gekommen. Je mehr man auf die Preise gedrückt habe, je mehr sei die Wirtschaft ins Stoden gekommen. Nun sei Adolf Hitler gekommen und in vier Jahren werde man keine Arbeitslosen mehr haben, abgesehen von denen, die nirgends zu gebrauchen seien. Der Staat habe in die öffentliche Arbeit eingegriffen und Werte geschaffen, die sich in der Zukunft auswirken werden. Wenn heute noch über die Steuerlast geklagt werde, so sei zu bedenken, was alles geleistet werden müsse; der Nutzen komme jedem zugute. Nicht nur auf politischem und staatsrechtlichem Gebiet, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet sei unendlich viel getan worden. Zum Ausbau eines gesunden, lebensfähigen Volkes müsse man die erforderliche Bewegungsfreiheit haben. Die Fremdbestimmung sei durch unseren Führer nun bekehrt worden. Der Redner wies auch auf die Vorkarbeit hin und auf das, was die SA in dieser Richtung getan habe. Tag und Nacht habe man gearbeitet, um die Vorbereitungen zu der Wehrhaftmachung zu treffen. Wir hätten unsere Souveränität geschaffen und diese Freiheit müsse man zu erhalten suchen. An unserer Freiheit dürfe nicht getüfelt werden und um diese zu erhalten, sei die Wehrhaftmachung notwendig. Wir wollen nur unsere Grenzen schützen und den Frieden sichern, damit sich unsere wirtschaftliche Entwicklung so vollziehen könne, daß jeder Volksgenosse sein Da-

Mühlhingen, OÄ. Forb. 20. März. (Verh. v. d. H.) Karl Kramer, das ältere Söhnchen des Arbeiters Kramer, wollte ein mit einer heißen Flüssigkeit gefülltes Gefäß beiseite stellen, wobei sich der Topf entleerte und den Knaben erheblich verbrühte.

Maltingen, 20. März. (Unvorlässiger Schütze.) Ein hier beschäftigter Lehrling erlitt in einer Wirtschaft einen Unfall. Beim unbefugten Hantieren mit einer Schusswaffe löste sich ein Schuß und traf den Lehrling in den Schenkel. Zum Glück scheint die Kugel durchgeschlagen zu sein, ohne den Knochen getroffen zu haben.

Ebingen, 20. März. (Kreisliche.) Auf einer Tagung der Oberschulmeister des Schwarzwald-Jobsternlandes wurde der Zeitpunkt für die Abhaltung des Kreislehrens in Ebingen auf den 15. und 16. Juni festgelegt.

Ebingen, 20. März. (Viele Freilüge.) Hier sind über 30 Kinder, die sich das Anrecht auf einen Freilug über Stuttgart erklammelt haben.

Stuttgart, 20. März. (Rad- und Fernreden.) Am 19. März um 8 Uhr 58 Minuten vormittags haben die Instrumente der Stuttgarter Erdbebenwarte (Villa Reitzenheim) ein stärkeres Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd bei einer Entfernung von rund 600 Kilometer sehr wahrscheinlich in Ober- oder Mittelitalien liegt. Am Tag vorher wurde um 9 Uhr 45 Minuten in Stuttgart ebenfalls ein Erdbeben aufgezeichnet. Die Entfernung des Erdbebenherdes von Stuttgart beträgt 2050 Kilometer.

Mietheim, 20. März. (Verkehrsunfall.) Montagabend ereignete sich auf der Straße Ludwigsburg-Mietheim ein schwerer Autounfall. Der Fahrer einer Bietheimer Automobilmaschine, der erst seit wenigen Tagen bei dieser beschäftigt ist, wollte ein Fahrzeug der Reichswehr überholen, kreiste dabei dieses und geriet dadurch aus der Fahrbahn. Mit ungeheurer Wucht fuhr der Wagen auf einen Baum auf und wurde dabei zertrümmert. Der Fahrer erlitt mehrere Knochenbrüche und mußte schwer verletzt in das Bietheimer Krankenhaus, zusammen mit einem jüngeren Mädchen, das sich ebenfalls in dem Wagen befand, eingeliefert werden.

Höppingen, 20. März. (Der Führer fährt durch.) Am Dienstagabend gegen 5.45 Uhr wurde plötzlich bekannt, daß sich der Führer im Auto der Stadt von Richtung Ulm näherte. In wenigen Augenblicken war die Hauptstraße schwarz von Menschen, die den Führer sofort erkannten und ihm begeistert zuschubelten. Langsam nahm die Wagenkolonne ihren Weg die Hauptstraße anwärts in Richtung Stuttgart. Der Führer, den die Begrüßung sichtlich freute, erhob sich im Wagen und dankte. Auch in den Beständen des unteren Hilsales bis nach Reichenbach wurde der Führer stürmisch begrüßt.

Ulm, 20. März. (Unfall- oder Verbrechen?) Am Ufer des Illerkanales wurde ein herrenloses Fahrrad gefunden. Später bemerkte man im Wasser die Leiche eines Mannes treiben. Sie konnte geborgen werden. Der Ertrunkene war Besitzer des Fahrrades. Er soll in Wörlingen wohnhaft sein. Ob es sich um einen Unfall oder um ein Verbrechen handelt, wird die Polizei noch feststellen.

Friedrichshafen, 20. März. (Zimmings Nachfolger.) Als Nachfolger des verstorbenen Luftschiffbauers Kapitänleutnant a. D. Hans Curt Zimmings hat letzter Tage Kapitänleutnant Albert Sammit des Luftschiffbau Zeppelein in Friedrichshafen das Patent des Luftschiffbauers erhalten. Er ist 1889 zu Niederstetten, Kreis Gerabronn, geboren. Bis zum Jahre 1909 war er im elterlichen Geschäft tätig und trat dann freiwillig in den Militärdienst ein. Im Jahre 1912 kam er als Steuermann zur Delag und zur Besatzung des Zeppeleinluftschiffes „Viktoria Luise“. Während des Krieges war er beim Bau und den Probefahrten der Kriegsluftschiffe in Potsdam und Staaken-Berlin tätig. Er gehörte zur Besatzung des Amerikaluftschiffes Nr. 3 und machte nahezu sämtliche Fahrten des Luftschiffes „Stal Zeppelein“ mit.

Von der bayerischen Grenze, 20. März. (Der Schmutzlerkönig.) Montag früh ist es gelungen, den unter dem Namen eines „Schmutzlerkönigs“ der bayerischen Alpen“ bekannten Berufs-smuggler Josef Vila in einem Waldstück in dem Augenblick zu fassen, als er wieder im Begriffe war, Tabakwaren von 35 Pfund Gewicht aus Deutschland über die Grenze zu bringen.

Die Titulierung von Beamtentfrauen

Stuttgart, 20. März. Von zahlreichen Stellen sind in den letzten Monaten Anträge und Hinweise ergangen, wonach die Titulierung der Ehefrauen nach dem Beruf des Ehemannes durchaus unerwünscht und ungerechtfertigt ist. In der Nationalsozialistischen Beamtenzeitung wird zu diesem Thema ausgeführt, daß nur dann die Beamtentfrauen ungewollt mit dem Berufstitel ihres Ehemannes angesprochen würden. Eintrige Geschäftleute seyen sie nach Wertigkeiten der Kaufkraft oft noch ein ehrendes „Ober“ danot. Es solle nicht behauptet werden, daß es keine Beamtentrou gibt, die verlangt, titulierte zu werden. Wer es sei festzustellen, daß die meisten deutschen Beamtentfrauen wünschen, mit ihrem bürgerlichen Namen angesprochen zu werden. Für beide Teile gelte also die Mahnung, für die Beamtentrou, die nach nicht die heutige Zeit begriffen habe und für den Kaufmann oder die Geschäftsfrau, die titulieren, um bessere Geschäfte zu machen: Tituliert nicht mehr so viel!

Generalinspektor Dr. Loh über die würtf. Autobahnen

Stuttgart, 20. März. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, der in diesen Tagen den württembergischen Teil der Reichsautobahnen besichtigte und zufällig während des Führerbesuches in Stuttgart weilte, äußerte sich nach einem Bericht des NS-Kurier über den Stand der württembergischen Autobahnen. Er bemerkte dabei u. a., daß nirgendwo eine so saubere und architektonisch gute Arbeit geleistet werde wie in Württemberg, wo zahlreiche Brückenbauten notwendig sind. Der Generalinspektor gab im Hinblick auf die Fertigstellung der Autobahnen der Hoffnung Ausdruck, daß, abgesehen von dem kürzlichen Aufstieg auf die Ab. die Reichsautobahnstrasse Stuttgart-Ulm bis zum Sommer 1936 fertig sein werde. Besonders wichtig sei auch die Strecke Stuttgart-Hellbrunn-Würtzburg, die Anschluss an die West-Ost-Verbindung Frankfurt-Nürnberg habe und zugleich auch die von Hamburg ausgehende Fortsetzung der Nord-Süd-Linie darstelle.



Und deshalb ein für allemal Die Scheue putzt man mit Erdal

Erdal

sein stellen könne. Dabei sei es in erster Linie notwendig, dafür zu sorgen, daß das vorhanden sei, was der Mensch zu seiner Nahrung und Kleidung brauche. Man müsse sich vom Ausland unabhängig machen, man brauche auch die Ernährungs- und Bekleidungsindustrie. Die Bauernführer hätten ihre Pflicht getan, nun müßten auch die Bauern ihre Pflicht im Einzelnen teilslos erfüllen. Nachdem der Führer alle Voraussetzungen geschaffen habe, müsse auch der Bauer seine Pflicht erfüllen, sowohl hinsichtlich der Nahrung als auch hinsichtlich der Anpflanzung von Futterpflanzen und der Schafhaltung durch die Bauern, damit uns auch eine jahrelange Absperrung nicht in Not bringen könne. Es sei Aufgabe der Bauern, mit dem ganzen Herzen dabei zu sein. Es gelte, Deutschland hoch zu bringen und dieser Gedanke müsse ganz in sich aufgenommen werden. Wenn man zusammenstehe und reiflos seine Pflicht erfülle, könne man der kommenden Zeit ruhig entgegensehen. Die Bekanntgabe über die Wehrhaftmachung Deutschlands sei überall mit großer Freude begrüßt worden, in manchen Kreisen aber habe sie auch Sorge ausgehört. In letzterer liege gar kein Grund vor. Das letzte Jahr des Versailler Vertrages sei abgeworfen worden, aber jeder müsse dabei sein, wenn es gelte, die Freiheit zu sichern. Jeder das Interesse jedes Einzelnen müsse das Interesse des deutschen Volkes gestellt werden.

Großen Beifall bewohnte den Redner und Reichstagsabgeordneter Böhner dankte ihm für seine lehrreichen Ausführungen, zugleich dem Wünsche Ausdruck gebend, daß man Innenminister Schmid und Landesbauernführer Arnold bald wieder in unserer Mitte begrüßen dürfe. Auch er erinnerte an die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, aber auch an den Mann in Berlin, der alles für uns tue. Die Erzeugungsschlacht sei eine Sache des ganzen deutschen Volkes und es gelte, an den Kettler unserer Ehre und Herrscher unserer Freiheit zu denken. Begeistert wurde in das „Sieg-Heil“ auf den Führer eingestimmt und die Kundgebung mit dem Deutschland und Horst Wessel-Lied geschlossen. Reichstagsabgeordneter Böhner wünschte dann noch eine glückliche Heimkehr der Teilnehmer und die Ausführung jedes kommenden Befehls.

Turnen, Spiel und Sport

Mannschafts-Gerätewettkampf Turnverein Freudenstadt gegen Knoschmannschaft des Turnkreises 8 Nagold 471,5 : 445

Am letzten Samstagabend fand in der Stadthalle in Freudenstadt ein Mannschafts-Gerätewettkampf zwischen dem Turnverein Freudenstadt und einer Auswahlmannschaft des übrigen Nagoldkreises statt. Leider war der Veranstaltung kein volles Haus vergönnt. Der turnerische Erfolg des Abends war zweifellos da. Wenn der Gegner des Turnvereins Freudenstadt auch seine Spitzmannschaft darstellte und mit einem Punktschied von 26,5 unterlag, so änderte das nichts daran, daß zum Teil bestes Geräte-turnen gezeigt wurde. Die Mannschaften des Turnkreises 8 Nagold setzten sich zusammen aus Fritz Kaupp-Dornstetten, Fritz Weigold-Dornstetten-Kaupp, Ernst Kaupp-Hatterbach, Anton Sixt-Wildbad, Karl Lampart-Holzgrafenweiler, Karl Kauff-Holzgrafenweiler und Fritz Eitel-Wildbad. Die Mannschaft des Turnvereins Freudenstadt bestand aus Willy Bürklein, Rudolf Knehl, Karl Jeh. Matth. Dieterle, Alfred Geiser, Hugo Bacher, Ernst Schertlin. Als Kampfrichter amtierten die Oberturnwart Karl Dabber-Freudenstadt und Willy Seeger-Baierbrunn. Der Wettkampf bestand jeweils aus einer Kriechübung am Barren, Pferd und Red und einer Kriechübung. Gewertet wurde nach der zweimal 10 Punkte, also 20 Punktwertung. An allen Geräten war der Turnverein Freudenstadt um einige Reihenplätze voraus.

Zu Beginn der Veranstaltung, bei der u. a. Bürgermeister Dr. Blascher und die Vertretung des Arbeitsdienstes anwesend war, sprach Vereinsführer Dr. Kauff-Freudenstadt über das Wollen der Deutschen Turnerschaft.

Handel und Verkehr

Vorlesen

Vertimer Börse vom 20. März. Die feste Haltung blieb bestehen. Von den bevorzugten Gebieten, wie Montan- und Maschinenwerte, bemerkte man auch heute Fühlensschwäche, vor allem in Farben. Es zeigte sich auch nicht an einigen Gewinnabgaben, so bei Dalmier. Der Rentenmarkt ist still und nicht ganz einheitlich. Von Reichsanleihen zeigten Altbesitz zur Schwäche. Reichshuldwafforderungen teilweise nachgebend. Am Devisenmarkt erliefen Pfund und Dollar eine Besserung, dagegen lag die belgische Währung schwach auf den Rücktritt der Regierung.

Stuttgarter Börse vom 20. März. Etwas umfangreicheres Geschäft hatten wiederum nur einige Spezialwerte, bei denen die Kursbesserungen heute aber auch kein größeres Ausmaß mehr annahmen. Am Aktienmarkt waren besonders wieder Eglinger Maschinen beachtet, die 2,25 höher (75,25) einlehten. Am Rentenmarkt waren von Staatsanleihen 5 Prozent Stuttgart Ausloset etwas niedriger zu 98,5 gelehrt. Goldanleihe saß durchweg unverändert. Desal. Induktrieobligationen.

Märkte

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 19. März. Auftrieb: 201 Rinder, 398 Kälber, 906 Schweine. Preise: Ochsen 32-42, Bullen 29-40, Rinde 30-33, Rinder 27-42, Kälber 35-55, Schweine 42-52 RM.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 19. März. Preise: Ochsenfleisch 68-72, Rindfleisch 40-48, Ferkelfleisch 68-72, Bullenfleisch 60-68, Schweinefleisch 70-78, Kalbfleisch 68-76, Hammelfleisch 70-75 Pf.

Wannheimer Schlachtviehmarkt vom 18. März. Auftrieb: 754 Rinder, 755 Kälber, 24 Schafe 2035 Schweine. Preise: Ochsen a 38-40, b 33-37, c 29-32, Bullen a 37-39, b 32-36, c 24 bis 31, Rinde a 32-35, b 27-31, c 22-26, d 17-21, Rinder a 30-40, b 34-38, c 30-33, Kälber a 55-58, b 49-54, c 44 bis 48, d 37-43, Schweine a 51-53, b 51-53, c 48-52, d 45 bis 50, e 41-46, f 41-48 RM.

Florheimer Schlachtviehmarkt vom 19. März. Auftrieb: 110 Rinder, 228 Kälber, 398 Schweine. Preise: Ochsen 30-38, Bullen 30-38, Rinde 28-28, Rinder 30-41, Kälber 44-56, Schweine 42-61 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 19. März. Auftrieb: 105 Rinder, 155 Kälber, 25 Schafe, 394 Schweine. Preise: Ochsen 28-40, Bullen 31-37, Rinde 17-40, Rinder 31-42, Kälber 40 bis 56, Schweine 44-52, Schafe 32-40 RM.

Letzte Nachrichten

Blutal eines Gelbeschwärmers

Wien, 20. März. Der seit fünf Monaten wegen Krankheit bewußte Militärarzt Dr. Kordon der 4. Brigade Ling wurde heute vormittag in der Sprechstunde des 3. Innarztes Dr. Stitz in Graz auf dessen Gehirnlähmung (Skeletten) einen Keilschlag ab und ist tot. Kordon wurde von dem Arzt und den anwesenden Patienten überwältigt und der Polizei übergeben. Kordon hatte versucht, auch auf andere Personen zu schreien, doch versagte der Resonanz. Er dürfte die Tat im Zustande der Sinnesverwirrung begangen haben.

Schwerer Sandsturm über Kansas

Neuyork, 20. März. Der Staat Kansas wurde von einem großen Sandsturm heimgesucht. Besonders schwer wurde der Südwesten und Westen von Kansas betroffen. Der Kraftwagen-, Eisenbahn- und Flugverkehr wurde völlig lahmgelegt. Die



Bekanntmachungen der NSDAP.

NSDAP, Ortsgruppe Altensteig

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Beteiligung von Grundhültern und -hülterinnen an Vereinen des NSDAP verboten ist.

Künftige Veranstaltungen werden von mir daraufhin kontrolliert werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

Wir ersuchen sämtliche Blockwähler bis zum 23. ds. Mts. die Beiträge für März abzurechnen.

Die Kassawähler haben bis zum 25. ds. Mts. ihre Abrechnung an die Verwaltungsdienststelle zu machen.

Verwaltungsdienststelle Nagold.

NS-Frauenstaffel — Deutsches Frauenwerk

Morgen Freitagmittag 3.15 Uhr spricht unsere Gemeindeführerin Frau Anna Daindl im Rundfunk. Bitte um 3 Uhr den Apparat einzuschalten.

Gefolgshaft 13/126

Sämtliche Zahlungen wie Beiträge usw. müssen von jetzt ab an den neuen Gef.-Belehrten Friedrich Schwarz, Altensteig, erfolgen. — Die rückständigen Beiträge sowie der April-Beitrag müssen spätestens am 25. ds. Mts. abgeliefert sein.

Der Gefolgshaftsführer.

Telefon- und Telegrafverbindungen sind unterbrochen. In vielen Orten mußten auch die Schulen geschlossen werden. In der kleinen Ortschaft Palco erlitten mehrere Kinder, da sie zu viel Sand eingeatmet hatten. Der Sachschaden ist sehr groß. Am Mittwoch nachmittag war Kansas-Stadt von dichten Sandwolken überzogen, die die Sonne verdunkelten.

6 Tote bei einer ungarischen Wahloberfassung

Budapest, 20. März. In der Gemeinde Endrös im Wahlbezirk Eacs kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Die Wahlbehörden wollten eine Wahloberfassung, in der der Kandidat der Unabhängigen Kleinlandwirtpartei Andahaj-Kasanga nicht erschienen war, auslösen, worauf die Menge den Gendarmerteil angriff, jedoch dieser von der W. Gebrauch machen mußte. 5 Personen, darunter eine Frau, waren auf der Stelle tot, eine sechs in der Liebesführung ins Hospital und eine siebte wurde schwer verletzt. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Minister des Innern begibt sich an den Tatort.

Geftorben

Neuenbürg: Ludwig Kircher, Oberpostkassierer a. D. 67 Jahre alt.

Neubringen: Andreas Weippert, Zimmermeister und Landwirt, 73 Jahre alt.

Stammheim: G. Bühler, Telegraphenarbeiter, 34 J. a.

Wetter für Freitag

Der die Wetterlage beherrschende Hochdruck hat sich nach Osten verlagert. Ein nordwestliches Tief drückt zunächst ohne Einfluß so daß für Freitag immer noch vorwiegend helles, trockenes, tagsüber ziemlich mildes Wetter zu erwarten ist.

Für Autogaragen

vorgeschriebene Plakate sind erhältlich in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig.

Altensteig, den 20. März 1935.

Danksagung



Für alle Liebe während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter

Karoline Kaltenbach geb. Seeger

sagen wir allen herzlichen Dank, besonders dem Gesangsverein „Liederkrantz“, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

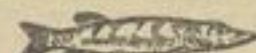
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lohnsteuerkarten

(Lohnkarte, an Stelle der Lohnbücher) sehr praktisch und übersichtlich empfiehlt die

Buchhandlung Lauk, Altensteig.

Zur Frühjahrssaat bist schlecht Du nicht beraten Kaufst Deinen Samen Du auch diesmal in Fritz Bühlers Laden !!!



Billige Seefische!

Frisch eingetroffen: Kabliau o. R. 1 Pfd. 25.- Schellfische o. R. 1 Pfd. 30.- Kabliau-Filet 1 Pfd. 45.- Goldbarschfilet 1 Pfd. 50.- Stodfische 1 Pfd. 35.-

bei Gdr. Burghard jr.

Mecklenburger Weißhafer

zugelass. Saatgut, empfiehlt R. Schrieler, Altensteig.

Beinge morgen von 10 Uhr ab

allerlei Obst und Gemüse

Jahres vorm. Frau Red.

Ein

Wohnzimmer-Büfett

in Eiche und Nissoam, modern, sowie Tisch und Stühle, verkauft

Friedrich Klein, Schreiner Erdm bach.

Papier-Tischtücher

in Krepp und Damast empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Empfehle fürs Frühjahr sämtliche Seifenartikel

Grüßelwiese in versch. Sorten Kernseife, Kastelise Seifenpulver 1 u. 5 Pfd.-Pak. Seifenschneiderei, groß und klein Lux, Henko, Vielsoda Buraus groß und klein Stl., Soda, Stärke, offen Waschlauge, Vim groß u. klein Ata, Seolin, Sidal, Imit Schmierseife, weiß und gelb Kerzen, groß und klein Wagenzerzen Bodenwachs, weiß und gelb Putzmittel, Schuhcreme, schwarz u. braun Schuhfett, Wagensett Bodenöl, Zündhölzer Ofenhefen, Ofenreiner o. Seife Shampoo, Schwarzkopf

Chr. Schmid

Seifenhandlung, Altensteig Marktplatz.

Frisch eingetroffen:

Kabliau und Goldbarschfilet sowie Schellfisch o. R. bei J. Maimmer, Marktpl.

Verkaufe 12-15 Str. schönes

Ackerheuen

sowie eine sehr gut erhaltene Futterstapenmaschine

Zuskauf erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Bienenzüchterverein.

Sonntag, 24. März, nachm. 2 Uhr Versammlung bei Albert Vogt in Altensteig. Vortrag, Vorstandsbericht.

Schwarz.

Schönen Diamantohrl

von 35.- an

Spinat 22.-

Tomaten 35.-

Blaukraut 12.-

Kopfsalat 20-25.-

und verschiedenes Obst empfiehlt

Sörgler.

Konfirmations-Glückwunschkarten

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Altensteig.

Weitere Bestellungen auf

Heu und Stroh

nimmt entgegen

R. Schrieler, Altensteig

Telefon 301.



Aus einer Hand

LOBE-Hochglanz-Wafer ganz prima

ZEPPELIN-LOBE das feine Wafer zu 75 Pfd.

Loba FÜR DEN BODEN

Direkt aus Tachstadt Gera:

Anzug- und Kostüm-

STOFFE

blau, grau, schwarz und farbig reines

woolines Rammer & mit, RM. 8.00,

10.00, 12.00, 15.00. Wir liefern porto- und

verpackungsfrei! Verlangen Sie unverbindliche Musteranfrage!

Geraer Textillabrikation

G.m.b.H. Gera A 27.



Gesangbücher

... in großer Auswahl

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Altensteig.

